

## Zur Frage nach der Ostgrenze des Verbreitungsgebiets des Nashornkäfers [*Oryctes nasicornis* (Linn.)].

Von Prof. Hermann Johansen in Tomsk.

Schon seit dem Jahre 1893 mit verschiedenen zoogeographischen Fragen hinsichtlich der Fauna Westsibiriens beschäftigt, musste es auffallen, dass für das Vorkommen des mir von Europa her seit meiner Jugendzeit wohlbekanntem Nashornkäfer (*Oryctes nasicornis*) in Westsibirien gar keine Beweise vorlagen. Allmählich gewöhnte ich mich an den Gedanken, dass auch für dieses Tier, wie für so viele andere der Ural offenbar eine Grenze bildet und Westsibirien eben als unbewohnbar für dieses Insekt resp. als noch bis jetzt vom genannten Käfer unbewohnt anzusehen ist.

Doch die Resultate einer detaillierteren Erforschung Westsibiriens, die jetzt dank der Initiative diverser staatlicher Organisationen mit oft bedeutenden Mitteln vorgenommen wird, belehren mich eines anderen und *Oryctes nasicornis* erweist sich als ein Bewohner Westsibiriens sogar in einem Gebiet, wo seine Anwesenheit m. E. am wenigsten vorausgesetzt werden konnte und seine Biologie besondere Beachtung verdient.

Doch um bei der Veröffentlichung der neuen Befunde ganz sicher gehen zu können, wandte ich mich an unser kompetentestes Institut in der U. d. S. S. R., die Leningrader Akademie der Wissenschaften, mit der Anfrage über die Ostgrenze des Verbreitungsgebiets des Nashornkäfers (*Oryctes nasicornis*). Meine Anfrage wurde in liebenswürdigster Weise von Herrn W. A. Lindholm nach von ihm bei Herrn A. N. Reichhardt eingezogenen Erkundigungen folgendermassen beantwortet: „Die Ostgrenze der Verbreitung von *Oryctes nasicornis* ist ungefähr folgende: Malmysch (Jakowlew 1900), Swerdlowsk (Jekaterinburg-Redikorzew 1908), Uralsk (Shurawlew 1914), Transkaspien, Buchara, Ferghana, Samarkand, Kuldsha. In Sibirien offenbar fehlend.“

In der Sitzung der Sibirischen Ornithologischen Gesellschaft hielt Herr W. A. Baschutin am 23. Januar 1927 einen Vortrag über die von ihm im Wassjugan-Gebiet, Rayon Kargassok des Tomsker Regierungsbezirks beobachteten und gesammelten Vögel, erwähnte dabei aber auch, dass er daselbst einen Igel gefunden habe und legte der Gesellschaft u. a. zwei Nashornkäfer aus dem Wassjugan-Gebiet vor, die mir für das Zoologische Museum der hiesigen Universität übergeben wurden.

Dieser Fundort ist nun höchst interessant, denn das allgemeine Landschaftsbild im Wassjugan-Gebiete bilden Moore und zwar wechseln offene und waldbedeckte Sümpfe mit etwas höher gelegenen Geländestreifen (sog. Griwa) ab, welche mit dichtem Walde bestanden sind. Wo die ursprüngliche Taiga sich erhalten hat, überwiegen Nadelhölzer und zwar Arven, Kiefern und Lärchen; wo die Taiga in Folge von Waldbränden verschwunden ist, kann man fast reine Bestände von Birken und Espen antreffen, die sog. „Belniki“; an manchen Stellen wird die Birke wiederum durch die Fichte verdrängt, die undurchdringliche Bestände bilden kann, die sog. „Tschiliki“.

Ueber die speziellen Fundorte der Nashornkäfer machte mir W. A. Baschutin folgende detaillierte Angaben.

1. Niederlassung-Jurten *Ta nyspajewy* am linken Ufer des Flüsschens *Tschertoly* (zum System des *Obj* gehörend) gelegen unter  $57^{\circ} 31'$  n. Br. und  $76^{\circ} 25'$  ö. L. von Gr. Das Ufer bei den Jurten ist ziemlich hoch und bildet einen etwa 200 m breiten Streifen erhöhten Geländes (*Griwa*), hinter welchem sich ein tümpeliges Moor befindet. Der Boden bei den Jurten ist feinkörniger schlammiger Sand. Am Ufer des Flüsschens wachsen Weiden und Faulbeerbäume, weiterhin gemischter Wald mit *Sorbus aucuparia*. Der Käfer (♀) wurde am 23 Juli 1926 um 16 Uhr im Zelte unter Stroh gefunden.

2. Niederlassung-Jurten *Wilkinjy* am rechten Ufer desselben Flüsschens unter  $57^{\circ} 42,5'$  n. Br. und  $76^{\circ} 17'$  ö. L. von Gr. gelegen. Der Streifen erhöhten Landes ist hier 150 m breit. Weiterhin zieht sich nach N ein offenes Moor mit Inseln, die mit gemischtem Walde bedeckt sind. Der Boden bei den Jurten wie oben, doch in einer Entfernung von 3 km östlich findet man schweren, viel *Podsol* enthaltenden Tonboden. Im gemischten Walde ist die Birke vorherrschend. Der Käfer (♀) wurde in der Nähe des Zeldes am 7. August 1926 um 21 Uhr gefangen, ein zweiter wurde bloss beobachtet und nicht erbeutet.

Cf. Photographum dieses Fundortes.

3. einen dritten Käfer fing W. A. Baschutin am rechten Ufer des genannten Flüsschens am 1. Sept. 1926 um 20 Uhr in einer Entfernung von 12 km von der Mündung des Flüsschens *Beresowaja* und etwa 60 km unterhalb der Jurten *Wilkinjy*. Eine menschliche Niederlassung ist hier nicht vorhanden. Die Zelte standen auf einem mit Mischwald bestandenem Landrücken (*Griwa*) mit viel Faul- und Vogelbeerbäumen. Früher war hier Arvenwald vorhanden, worauf mächtige verkohlte Reste hinweisen. Der Boden ist hier schwerer, viel *Podsol* enthaltender Tonboden. Der Käfer wurde

von einem Arbeiter mitsamt der Schachtel, in der er sich befand, zerdrückt.

Diese Punkte scheinen die Ostgrenze von *Oryctes nasicornis* in Sibirien zu bestimmen. Doch außer ihnen ist mir noch ein westsibirischer Fundort des Nashornkäfers bekannt, der südwestlicher gelegen zu den Turkestanischen Fundstellen hinüber leitet. Unserem jungen Entomologen W. W. Wnukowsky verdanke ich die Mitteilung mit Belegstücken aus dessen Sammlung, dass im bekannten Kurort Borowoje im Kreise Koktschetaw des ehemaligen Akmolinsker Gebiets unser Käfer im Juli 1915 eine sehr gewöhnliche Erscheinung auf Gurkenbeeten darstellte und viele ♂♂ und ♀♀ gesammelt wurden. Die zwei Belegstücke sind am 14. Juli 1915 ♂ und 27. Juli 1915 ♀ gesammelt worden.

Tomsk, 12. Juli 1927.

### Eine coccinellidenfressende Rhynchote.

Von Sven Alinder, Falun, Schweden.

Es ist allgemein bekannt, dass die Cocc. giftig sind; nicht nur die aus den Kniegelenken austretende Flüssigkeit, sondern auch der ganze Körpersaft wirkt giftig. Gewisse Raubinsekten sterben gleich nach dem Verzehren der Cocc., ja, sogar beim Aufbewahren in einem Behälter, wo früher lebende Coccinelliden waren.

Andere Insekten dagegen verzehren ohne irgendwelche Nachteile sowohl die Larven wie die Imagines der Marienkäfer. So z. B. der Ameisenlöwe. Meissner berichtet in den Ent. Bl. V. 1909. p. 181, dass „wenn sie auch Cocc. nicht gern nehmen, so saugen sie bei Hunger doch auch Larven und Imagines aus, letzteres deshalb selten, weil sie meist nicht imstande sind ihre Zangen unter die Elytren zu bringen, die einzige Stelle, von wo sie in deren Körper eindringen können. — Das Aussaugen der Coccinelliden, bei dem sie doch sicher eine erhebliche Menge Gift in ihren Magen bekommen, schadet den Ameisenlöwen gar nicht“.

Dass auch gewisse Arten von den Rhynchoten Marienkäfer verzehren, hatte ich während meiner ostafrikanischen Reise 1924—1926 auf der Nordseite des Mt. Elgon Gelegenheit zu studieren. Die Wanze, *Sphyrinus venans* Stål. (nach freundlicher Bestimmung des Herrn Taeuber, München), griff mehrere Cocc. an und saugte sie aus. Hauptsächlich waren es die auf Solanaceen lebenden Epilachniden, *Epilachna hirta*, *polymorpha*, *similis* und *Solanophila 14-signata*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [017](#)

Autor(en)/Author(s): Johansen Hermann

Artikel/Article: [Zur Frage nach der Ostgrenze des Verbreitungsgebiets des Nashornkäfers \(\*Oryctes nasicornias\* \(Linn.\)\). 73-75](#)